

Tina Gornitzka: Die fünf Geschlechter

Hausarbeit im Seminar „Naturwissenschaften und Geschlechterverhältnisse - eine Einführung, *Universität Hamburg, Fakultät für Erziehungswissenschaft, Psychologie und Bewegungswissenschaft, Dr. H. Götschel, WiSe 04/05*

## **Inhaltsübersicht**

1. Einleitung .....
2. Die fünf Geschlechter.....
3. Ursachen für Intersexualität .....
4. Auswirkungen medizinischer Eingriffe .....
5. Wie sieht es in Zukunft aus? .....
- 5.1 Intersexualität als drittes Geschlecht .....
- 5.2 Intersexualität in der Gesellschaft .....
6. Fazit .....
7. Literaturverzeichnis .....

## **1. Einleitung**

In dieser Arbeit möchte ich mich mit dem Thema „Die fünf Geschlechter“ auseinandersetzen. Dabei beziehe ich mich ausschließlich auf Arbeiten von Anne Fausto-Sterling. Ziel meiner Arbeit ist es, die Problematik der Geschlechtsdifferenzierung aufzuführen und Einblicke in das Thema Intersexualität zu geben, welches fast ausschließlich mit Intoleranz bestraft wird.

Zunächst möchte ich Anne Fausto-Sterling kurz vorstellen und werde dann auf die fünf Geschlechter eingehen. Anschließend gehe ich auf die Ursachen von Intersexualität und auf die Auswirkungen medizinischer Eingriffe ein. Weiterer Punkt in dieser Arbeit wird das Vorhandensein eines sogenannten dritten Geschlechts in einigen Kulturen sein, sowie die Auswirkungen von Intersexualität auf die westliche Gesellschaft.

Die Verfasserin der Texte, auf die ich mich in dieser Arbeit beziehe, Anne Fausto-Sterling, wurde 1944 in Deutschland geboren und lehrt seit über 25 Jahren als Professorin für Biologie und Gender Studies an der Brown University in Providence, Rhode Island. Über ihren beruflichen Werdegang konnte ich trotz Internetrecherche nur wenig herausfinden.

Ihre Ideen und ihre Arbeiten im Bereich der Gender Studies sind sehr tiefgründig und weltweit anerkannt. Ihr Aufsatz „The Five Sexes. Why Male and Female Are Not Enough“ erschien im Jahr 1993 und hat zu einer weltweiten Geschlechterdiskussion aufgerufen. In diesem Aufsatz bemängelt Fausto-Sterling, dass die westliche Kultur

zu tief mit der Idee eines Zwei-Geschlechter-Systems verbunden ist. Selbst in der Medizin gibt es ein sogenanntes drittes Geschlecht, welches als Intersex bezeichnet wird. Fausto-Sterling erscheint diese Einteilung nicht differenziert genug, weshalb sie die Behauptung aufstellt, dass es in Wirklichkeit fünf Geschlechter gibt. Den medizinischen Oberbegriff Intersex unterteilt Fausto-Sterling in drei Untergruppen, welche in sich komplex sind (Fausto-Sterling (1993), Seite 21).

## **2. Die fünf Geschlechter**

Neben den normal üblichen Geschlechter männlich und weiblich führt Fausto-Sterling die Hermaphroditen (herms), die weiblichen Pseudohermaphroditen (ferms) sowie die männlichen Pseudohermaphroditen (merms) auf.

Der Begriff Hermaphroditismus wird in Deutschland auch oft als Zwittertum bzw. Zweigeschlechtlichkeit bezeichnet. Darunter versteht man das Vorkommen sowohl männlicher als auch weiblicher Geschlechtsorgane in einem Individuum. Hermaphroditismus leitet sich aus der griechischen Mythologie ab. Der griechische Götterbote Hermes, Sohn von Zeus und Maia, war ursprünglich Gott der Herden, wurde aber durch seine List zum Gott der Diebe, der Redner und des glücklichen Gelingens. Darüber hinaus gilt er als Patron der Musik und er kontrolliert mit seinem Zauberstab den Schlaf und die Träume. Zusammen mit Aphrodite, der Göttin der Schönheit, Liebe und Fruchtbarkeit, zeugte er Hermaphroditus, welcher sich im Alter fünfzehn Jahren in eine Nymphe verliebte und daraufhin mit deren Körper verschmolz und somit halb Mann, halb Frau wurde.

In der Medizin werden daher Menschen mit Testes und Ovarien als Hermaphroditen bzw. Intersexuelle bezeichnet. Bei solchen Menschen sind also zwei verschiedenen Keimzellen (Gonaden) vorhanden. Testes und Ovarien können sich sowohl separat als auch in einem Organ entwickeln. Nicht selten entwickelt sich mindestens eine gonadale Funktion sehr gut und produziert entweder Spermienzellen oder Eizellen. Theoretisch wäre also eine Selbstbefruchtung bei Hermaphroditen möglich, allerdings verhindert die menschliche Anatomie durch das Fehlen von Gängen, dass eine Spermienzelle zur Eizelle desselben Körpers gelangen kann.

Im Gegensatz zu den echten Hermaphroditen besitzen Pseudohermaphroditen zwei gleiche Gonaden und die typischen Chromosomenpaare: XY-Chromosomen stehen für das männliche, XX-Chromosomen für das weibliche Geschlecht. Allerdings stimmen bei Pseudohermaphroditen die äußeren und sekundären Geschlechtsmerkmale nicht mit den Merkmalen ihrer Chromosomen überein. Die von Fausto-Sterling als „merms“ bezeichneten männlichen Pseudohermaphroditen haben neben Testes und XY-Chromosomen auch eine Vagina und entwickeln während der Pubertät Brüste, menstruieren allerdings nicht. Die „ferms“ besitzen

Ovarien und XX-Chromosomen und gelegentlich einen Uterus. Darüber hinaus verfügen sie über deutliche männliche Geschlechtsmerkmale wie eine tiefe Stimme, einen normal entwickelten Penis und Bartwuchs (Fausto-Sterling (1993), Seite 22 ).

### **3. Ursachen für Intersexualität**

Die Ursachen für Intersexualität sind vielseitig. Sie können aufgrund genetischer Defekte, Stoffwechselstörungen sowie mangelnder oder gar fehlender Hormonrezeptoren entstehen. Auch äußerliche Einflüsse wie beispielsweise das Einnehmen von Gestagen zur Verhinderung einer Frühgeburt können bei weiblichen Embryonen zu einer Vermännlichung führen.

Eine häufige Form der Intersexualität ist das Adrenogenitale Syndrom (AGS). Charakteristisch hierfür ist ein Enzymdefekt, welcher durch die Nebenniere verursacht wird. Dieser Enzymdefekt bewirkt eine Verminderung oder gar Hemmung der Kortisonausschüttung. Bei männlichen Embryonen bleibt dieser Defekt ohne Folgen, bei weiblichen hingegen führt er zur Ausbildung männlicher Geschlechtsorgane. Beispielsweise wird die Klitoris so stark vergrößert, dass sie einem Penis gleicht. AGS wird dann vererbt, wenn beide Eltern das AGS-Gen in ihrer Erbsubstanz enthalten (Fausto-Sterling (1985), Seite 115, 121 f).

Dieses Erscheinungsbild ist auf der ganzen Welt zu vermerken. In Alaska beispielsweise liegt die Häufigkeit bei 3.500 pro einer Million (0,35%), in Neuseeland bei 43 pro einer Million ( Fausto-Sterling (2000), Seite 2).

Als weitere Ursache für Intersexualität führt Fausto-Sterling den 5-Alpha-Reduktionsmangel auf, welcher auch als DHT bekannt ist. Hierbei werden Jungen als scheinbare Mädchen geboren. Bei XY- Säuglingen wird während der Entwicklung die Bildung von Dihydrotestosteron (DHT) gehemmt. Das Kind besitzt weibliche oder ambige äußere Genitalien, jedoch innere männliche Organe. Während der Pubertät führt das Testosteron anstelle des DHT zur Vermännlichung, so dass ein Kind mit 5-Alpha-Reduktionsmangel verspätet einen Penis und Hoden bildet ( Fausto-Sterling (1985), Seite 115, 121 f).

### **4. Auswirkungen medizinischer Eingriffe**

Ein wichtiges Anliegen Fausto-Sterlings ist eine Verbesserung der Aufklärung über diese noch immer tabuisierte Thematik. Sie fordert, dass Eltern von intersexuellen Kindern über sämtliche Risiken aufgeklärt werden und dass es den Kindern selber überlassen sein sollte, welches Geschlecht sie annehmen möchten.

Fausto-Sterling lehnt einen frühen operativen Eingriff an intersexuellen Kindern strikt ab. Sie beruft sich dabei auf die Aussagen des Psychologen John Money von der Johns Hopkins University in Baltimore, Maryland. Dieser stellte fest, dass in den

ersten achtzehn Monaten nach der Geburt die geschlechtliche Identität völlig formbar ist, dass jedoch eine spätere Veränderung psychologisch schwierig sei ( Fausto-Sterling (1985), Seite 125 / Fausto-Sterling (2000), Seite 2). Nicht nur dieser Aspekt führte Fausto-Sterling zur Ablehnung genitaler Chirurgie, sondern sieht sie diese auch als eine Form der kosmetischen Chirurgie, welche die Ordnung der Zwei-Geschlechter-Gesellschaft wieder herstellen soll. Ein Körper, dem das Geschlecht nicht eindeutig zuzuordnen ist, wird durch einen kosmetischen Eingriff wieder in Norm gesetzt. Dabei werden die Konsequenzen gänzlich außer acht gelassen. Frühe genitale Operationen führen zahlreiche Nachbehandlungen und erneute Operationen nach sich. Meist entstehen durch die vielen Operationen so viele Narben, dass die Behandlung von vielen schon als sexuelle Verstümmelung bezeichnet wird. Beispielsweise entsteht durch den Einsatz einer Vaginalplastik ein so starkes Narbengewebe, dass sich die Vagina immer wieder verengt und durch ein Stäbchen gedehnt werden muss (Fausto-Sterling (2000), Seite 85). Dieses Verfahren bringt nicht nur starke körperliche Schmerzen mit sich, sondern wird von den meisten Betroffenen immer wieder als Vergewaltigung bezeichnet. Für viele Intersexuelle ist alleine der Besuch in einer Klinik ein wahrer Alptraum, der sich durch ihr gesamtes Leben hindurchzieht. Die genitalen Untersuchungen sowie das Fotografieren der Geschlechtsteile wird als beschämend und beleidigend empfunden. Viel schlimmer und unwürdiger aber ist das Zur-Schau-Stellen vor Medizinstudenten zu Demonstrationszwecken.

Fausto-Sterling kritisiert, dass der einzige Effekt dieser chirurgischen Eingriffe ein kosmetischer ist, und sexuelle Funktionen gänzlich außer Acht gelassen werden. Viele der Betroffenen berichten, dass die Operationen für sie eine Art Beschneidung der Erlebnisfähigkeiten ist. Denn vielen Frauen wird durch den Einsatz einer Vaginalplastik das Empfinden sexueller Lust und Orgasmen genommen. Fausto-Sterling und ihr Kollege Bo Laurent haben Untersuchungen zu diesem Thema angestellt. Obwohl die Medizin großes Vertrauen in die genitale Chirurgie setzt, sind solche Eingriffe komplex und mit vielen Risiken verbunden. Seit den 60er Jahren wurden im Universitätskrankenhaus der Johns Hopkins University in Baltimore, Maryland, zahlreiche Operationen auf diesem Gebiet durchgeführt. Fausto-Sterling und Laurent fanden heraus, dass sich zwischen 1970 und 1990 78,5 % der operierten Mädchen mit Vaginalplastiken mehreren Operationen unterziehen mussten (Fausto-Sterling (2000), Seite 86). Bei operativen Eingriffen an Erwachsenen steht die Möglichkeit zum vaginalen Geschlechtsverkehr im Vordergrund. Die Ergebnisse der Untersuchungen ergaben, dass bei 65 % der Operierten die Möglichkeit zum Geschlechtsverkehr besteht, während 23 % keinen Geschlechtsverkehr haben. Im Vergleich zur vaginalplastischen Chirurgie sind die

Erfolgschancen bei Hypospadie wesentlich höher. Obwohl bei den Betroffenen normaler sexueller Verkehr möglich ist, zeigt ein Großteil starke Hemmungen bei sexuellen Kontakten. Außerdem ist hier ein größeres „cross-gender“-Verhalten zu vermerken ( Fausto-Sterling (2000), Seite 87).

Viele Intersexuelle, die mit Genitalien aufwachsen, die ihrem sozialen Geschlecht (Gender) widersprechen, leben keinesfalls unglücklich. Fausto-Sterling und Laurent fanden heraus, dass sich die Betroffenen ihrem Schicksal anpassen und ein normales Leben führen (Fausto-Sterling (2000), Seite 95).

Interessantes Ergebnis der Untersuchungen ist, dass ein Großteil der Intersexes als Männer erzogen wurden und einen entsprechenden Lebensstil führen. In dieser von Fausto-Sterling als RAM (raised as males) bezeichneten Gruppe haben sich über die Hälfte dazu entschlossen, ihren femininen Körper durch Operationen zu vermännlichen. In der kontroversen Gruppe, den RAF´s (raised as females), entschloss sich nur eine Minderheit zur Umwandlung ihrer männlichen Geschlechtsmerkmale. Nur 16 % haben sich einem Identitätswechsel von weiblich zu männlich unterzogen, während sich lediglich 6 % der RAM´s zu einem Identitätswechsel von männlich nach weiblich entschlossen haben. Die Untersuchungen führen zu dem Ergebnis, dass Frauen eher ihren männlichen Körper verändern lassen, während Männer zurückhaltender sind, wenn es um die Änderung ihres femininen Körpers geht. Fausto-Sterling verwundert dieses Ergebnis kaum. Sie führt es darauf zurück, dass es in einer männlich dominierten Gesellschaft attraktiver sei als Mann zu leben ( Fausto-Sterling (2000), Seite 95).

## **5. Wie sieht es in Zukunft aus?**

Fausto-Sterling vergleicht den derzeitigen Zustand der Debatte mit einer Weggabelung. Auf der einen Seite kann man durch neue medizinische Technologien wie beispielsweise Fortschritte in pränataler Intervention oder Gentherapie das Zwei-Geschlechter-System aufrecht erhalten, während man auf der anderen Seite kulturelle und natürliche Variabilität akzeptieren könnte. Zwar beruht die westliche Kultur auf einem Zwei-Geschlechter-System und damit verbunden auch auf zwei Gender Typen, jedoch hat sich auch hier in den letzten Jahren einiges getan. Schließlich akzeptiert man heute Homosexuelle, sowie männliche und weibliche Transsexuelle in unterschiedlichen Gender-Rollen. Darunter versteht Fausto-Sterling, dass ein männlicher Transvestit auf der Straße als eine normale Frau akzeptiert wird und somit Gender-Variationen akzeptiert werden ( Fausto Sterling (2000), Seite 95 ff).

Fausto-Sterling bemängelt, dass in einem Land, in dem Gender-Variationen möglich sind und akzeptiert werden, Intersexualität immer noch ein Tabuthema ist.

Wenn sich Europa und die USA schon als moderne Welt sehen und sich auch in die für Fausto-Sterling wegweisende Richtung bewegen, nämlich die eines Mehrere-Gender-Systems, sind sie dennoch keine kulturellen Pioniere (Fausto-Sterling (2000), Seite 108). Darauf möchte ich im Folgenden näher eingehen.

### **5.1 Intersexualität als drittes Geschlecht**

In einigen amerikanischen Eingeborenen-Kulturen gibt es seit jeher ein drittes Geschlecht (Gender), in dem Homosexuelle, Transsexuelle und Intersexuelle zusammengefasst werden. Als ein ähnliches Erscheinungsbild führt Fausto-Sterling die Hijras in Indien auf. Hijras sind entweder Hermaphroditen oder Männer, die sich nicht mit ihrer männlichen Geschlechtsposition identifizieren können, weshalb sie sich weiblich präsentieren, Saris tragen und Frauennamen annehmen. Ehen zwischen Hijras und Männern werden sozial akzeptiert, während sexuelle Kontakte zu Frauen nicht toleriert werden. Viele Betroffene unterziehen sich nach einiger Zeit einer Kastration, wodurch sie allerdings nicht zur Frau, sondern lediglich zu einer vollwertigen Hijras werden. Traditionell legt man großen Wert darauf, dass nach dem Abtrennen der äußeren Genitalien die Wunde offen bleibt. Dadurch soll das unreine männliche Blut abfließen und den Körper somit vollständig entmännlichen. Dieses operative Eingreifen bleibt nicht ohne schwerwiegende Folgen und so sterben etwa 40 % der Betroffenen (<http://eva.transgender.at/india/FrauSoli.htm>, Seite 1).

Ähnlich wie bei den Indianerkulturen unterscheiden sich die Hijras von ihrer Herkunft und ihrem Gender-Verhalten. Selbst wenn man nicht weiß, wie man eine solche Gender-Kategorie interpretieren soll, weist Fausto-Sterling darauf hin, dass unser zweigeteiltes System vermeidlich ist (Fausto-Sterling (2000), Seite 109).

Der bereits angesprochene 5-Alpha-Reduktionsmangel bzw. DHT-Defekt tritt häufig in kleinen Dörfern der Dominikanischen Republik, in Papua Neuguinea sowie in Sambia auf. Fast alle dieser DHT-Patienten wachsen als Mädchen auf und entwickeln während der Pubertät einen Penis und Hoden sowie eine tiefe Stimme. Für viele erscheint dieses ein merkwürdiges Phänomen, allerdings erscheint der DHT-Defekt in diesen Dörfern so häufig, dass es ohne Zweifel als drittes Geschlecht anerkannt und als *guevedoche*, was so viel heißt wie *Penis-mit-Zwölf*, bezeichnet wird (Fausto-Sterling (1985), Seite 126 / Fausto-Sterling (2000), Seite 109). Ein dominikanisches Forschungsteam hat unter der Leitung der Ärztin und Forscherin Dr. Julianne Imperato-McGuinley die sozialen Aspekte in einem kleinen Dorf untersucht. Die Geschlechterrollen von Mann und Frau grenzen sich strikt voneinander ab. Frauen halten sich vorwiegend im Haus auf und kümmern sich um

Haushalt und Kinder, während den Männern wesentlich größerer Freiraum zu Verfügung gestellt wird. So halten sich beispielsweise Jungen ab einem Alter von etwa elf Jahren in Bars auf und suchen dort Unterhaltung, während Mädchen ihres Alters sich überwiegend zu Hause bei der Mutter befinden und im Haushalt helfen. So scheint es auch nicht verwunderlich zu sein, dass Patienten mit dem 5-Alpha-Reduktionsmangel, die als Mädchen erzogen wurden, die Option ein Mann zu werden sehr attraktiv erscheint und somit problemlos in ihre neue Identität übergehen. Die Schlussfolgerung von Imperato-McGuinley widerspricht offensichtlich der Ansicht von Dr. John Money, auf die sich Fausto-Sterling hauptsächlich stützt. Wie bereits erwähnt geht Money davon aus, dass die Geschlechtsidentität innerhalb der ersten achtzehn Lebensmonate festgelegt werden sollte. Im Gegensatz dazu kommt Imperato-McGuinley zu der Schlussfolgerung, dass die geschlechtliche Identität nicht in der Kindheit fixiert wird, sondern dass sie sich stetig weiterentwickelt. Fausto-Sterling befindet diese Aussage nur dann als richtig, wenn „weder die Eltern noch die als Mädchen aufgezogenen Kinder erkannten, dass sie das Penis-mit-Zwölf-Syndrom hatten. Wussten sie es hingegen, dann ist es möglich, dass die Kinder mit der Option künftiger Männlichkeit aufgezogen wurden, was sich auf ihre psychische Entwicklung auswirkte. Wenn dem so wäre, dann liefern diese Kinder nicht notwendigerweise Daten, die denen Moneys widersprechen.“ (Fausto-Sterling (1985), Seite 127). Im Gegensatz zu den Indianerkulturen und Hijras werden in diesen Kulturen zwei Gender-Identitäten akzeptiert, obwohl manchmal Kinder einer dritten Art geboren werden. Auch der Anthropologe Gil Herdt findet, wie Imperato-McGuinley, eine Erklärung darin, dass diese Kulturen durch eine starke Männlichkeit geprägt sind. Die Freiräume und die Kraft, welche die Männer ausstrahlen, machen verständlich, weshalb die meisten ein Leben als Mann dem einer Frau vorziehen (Fausto-Sterling (2000), Seite 109).

## **5.2 Intersexualität in der Gesellschaft**

Fausto-Sterling sieht es als natürliche Gegebenheit, dass man Intersexuelle und solche mit einer neuen Gender-Identität als einen Menschen betrachtet, der zwischen männlich und weiblich lebt. Geschlecht und Gender werden heute als Variablen eines multidimensionalen Raumes gesehen. Forscher haben herausgefunden, dass die Gender-Identität sowohl auf körperlichen Aspekten als auch auf meist ungeachteten Interaktionen zwischen dem sozialen Umfeld und der eigenen Erfahrung beruht. Daher scheint es auch nicht verwunderlich zu sein, dass man Stufen von Männlichkeit und Weiblichkeit in jedem Individuum finden kann.

Ein XY-chromosomaler, hormonaler und genitaler Mann kann problemlos in eine weibliche Gender-Identität schlüpfen und umgekehrt. Selbst XX-chromosomale Frauen, die fetal männliche Hormone produzieren und männliche Genitalien besitzen, während der Pubertät jedoch weibliche Hormone produzieren, können eine weibliche Gender-Identität annehmen (Fausto-Sterling (2000), Seite 3).

Seit der Diskussion über das Vorhandensein von mehr als drei Geschlechtern hat sich auf diesem Gebiet einiges verändert. Die Veröffentlichung des Fausto-Sterling Artikels „The Five Sexes. Why Male and Female Are Not Enough“ im Jahr 1993 war ein Stein des Anstoßes, so dass viele Intersexuelle den Mut gefasst haben, an die Öffentlichkeit zu treten und ihre Interessen publik zu machen. Viele fordern die Einrichtung einer neuen Geschlechter-Nomenklatur. Ein Vorschlag wäre, das bestehende System durch emotional neutrale Kategorien zu ersetzen, welche den Entwicklungsprozess beschreiben, anstelle vorgegebener Gender-Kategorien (Fausto-Sterling (2000), Seite 4).

In ihrem Aufsatz „The Five Sexes, Revisited (2000)“ beschreibt Fausto-Sterling, dass sich die moderne Gesellschaft schon soweit in die richtige Richtung bewegt hat, dass Gender-Variationen als normal akzeptiert werden. Wichtig ist, so Fausto-Sterling, den Fokus vom Geschlechtlichen wegzulenken, hin zu der Akzeptanz, dass Menschen viele verschiedene sexuelle Charakteristiken und Identitäten aufweisen können. Schließlich gibt es auch Männer mit einem kleinen Penis, sowie Frauen mit einer vergrößerten Klitoris, welche dennoch als Mann bzw. Frau identifiziert werden (Fausto-Sterling (2000), Seite 4). Allerdings ist die moderne Gesellschaft immer noch weit von einem idealen Geschlechter-System entfernt. Fausto-Sterling belegt dieses mit Vorhandensein einer Geschlechteridentität auf offiziellen Dokumenten. Beispielsweise müssen in den USA auf Führerscheinen oder auch im Personalausweis das Geschlecht der betreffenden Person vermerkt werden. Fausto-Sterling stellt sich die Frage, ob das Geschlecht wirklich nötiges Indiz ist, um eine Person zu identifizieren. Andere Kriterien, wie beispielsweise Körpergröße, Haarfarbe und Augenfarbe sind genauso gut geeignet. Anstelle der Kategorie Geschlecht könne man besser den genetischen Fingerabdruck einführen. Diese Erkennungsmerkmale sind wesentlich effektiver und führen zu einer eindeutigen Identifizierung der jeweiligen Person (Fausto-Sterling (2000), Seite 111 / Fausto-Sterling (2000), Seite 4).

Durch die Öffentlichkeitsarbeit vieler Organisationen, die sich mit dieser Thematik auseinandersetzen, wird es immer schwieriger, die Grenzen zwischen männlich und weiblich zu ziehen (Fausto-Sterling (2000), Seite 1). Fausto-Sterling wünscht sich für die Zukunft, dass durch die Akzeptanz mehrerer Geschlechter sich die Grenzen zwischen männlich und weiblich immer mehr verwischen. Das Wissen über den

menschlichen Körper soll zu einem Widerstand gegenüber der Medizin führen, welche das Zwei-Geschlechter-System wie ein Wachhund überwacht (Fausto-Sterling (2000), Seite 101). Eltern von intersexuellen Kindern sollen von den Ärzten über sämtliche Risiken aufgeklärt werden und Kinder sollen nach Möglichkeit selber darüber entscheiden können, welchem Geschlecht sie angehören möchten.

Dennoch sind die meisten Eltern von intersexuellen Kindern durch die Tabuisierung dieser Thematik und der Verunsicherung der Ärzte selbst so verunsichert, dass sie sich fast ausschließlich für eine genitale Operation entschließen. Damit hoffen sie, die Normalität wiederherstellen zu können und nehmen dadurch ihrem Kind die Entscheidungsfreiheit. Schließlich versuchen sie ihre Kinder vor der Umwelt zu schützen, vor dem Spott der Mitmenschen, was in Augen der Eltern wesentlich schlimmer ist als das Misslingen einer Operation. Schließlich wird alles, was von der Norm abweicht, fast immer mit Intoleranz bestraft.

## **6. Fazit**

Fausto-Sterling spricht mit ihren Aufsätzen ein großes Tabuthema an und hat - zumindest in den USA- dafür gesorgt, dass das Thema Intersexualität in der Öffentlichkeit bekannt gemacht wird. Mit ihrer etwas provokativen Aussage über das Vorhandensein von fünf Geschlechtern hat sie zu einer weltweiten Diskussion aufgerufen und somit Betroffenen die Möglichkeit gegeben, an die Öffentlichkeit zu treten und ihre Interessen zu verbreiten. Die sich daraus gebildeten politischen Organisationen setzen sich für eine gute Aufklärung über diese Thematik ein, damit künftige Betroffene von den Ärzten bestens beraten werden und selber über ihr Schicksal entscheiden können.

Leider ist es- soweit ich es weiß- in Deutschland noch immer ein großes Tabu, über Intersexualität zu sprechen. Hier wird die Gesellschaft noch immer vom Zwei-Geschlechter-System beherrscht. Selbst in der Politik wird dieses deutlich. Schließlich erkennt selbst der Gesetzgeber nur das männliche und weibliche Geschlecht an, und nur eins kann in der Geburtsurkunde vermerkt sein.

Interessant finde ich, dass es zum Thema Intersexualität so wenig Literatur gibt. Die meiste Literatur dazu findet man in medizinischen Büchern, und die sind für Laien kaum verständlich. Anne Fausto-Sterling scheint eine der wenigen zu sein, die sich mit dieser Thematik intensiv auseinandergesetzt hat. Vielleicht führen ihre Aufsätze in Deutschland in Zukunft auch zu einer ähnlichen Debatte und ermöglichen, dass man mit dem Thema Intersexualität unbefangen umgehen kann.

## 7. Literaturverzeichnis

- Fausto-Sterling, Anne (1985): Gefangene des Geschlechts? Was biologische Theorien über Mann und Frau sagen. München, Zürich
- Fausto-Sterling, Anne (1993): The Five Sexes. Why Male and Female Are Not Enough. In: The Sciences, March/April 1993, S. 20-24.
- Fausto-Sterling, Anne (2000): Should There Be Only Two Sexes? In: Fausto-Sterling, Anne (2000): Sexing The Body. New York, S 78-114.
- Fausto-Sterling, Anne (2000): The Five Sexes, Revisited. URL: <http://www.vcsun.org/~jaynepsy/AnneFausto-Sterling.htm> (21.02.2004)
- URL: <http://www.eva.transgender.at/india/FrauSoli.htm> (19.03.2004)